

"Die Ambulatorien sind ein Türöffner"

Autor(en): **Studer, Monica / Wenger, Susanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz**

Band (Jahr): - **(2017)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-853597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die Ambulatorien sind ein Türöffner»

Mit den Spitex-Ambulatorien verfolgt die Stadt Schaffhausen alterspolitische Ziele, wie die Bereichsleiterin Alter, Monica Studer, ausführt. Damit mehr Menschen zu Hause alt werden können, soll der ambulante Bereich über Pflegeleistungen hinaus gestärkt werden.

Spitex Magazin: Monica Studer, weshalb braucht die Spitex auch noch Ambulatorien?

Monica Studer: Die Stadt Schaffhausen unterstützt das Wohnen im Alter zu Hause mit einem breiten Angebot von Dienstleistungen. Die Spitex trägt mit ihrer Kernleistung seit Langem dazu bei, dass ältere Menschen mit einer Pflegebedürftigkeit in der Wohnung bleiben können. Wir bauen nun in den Quartier-Alterszentren zusätzliche Unterstützungsangebote auf. Die Ambulatorien der Spitex dienen dabei auch als Türöffner.

Inwiefern?

Ältere Menschen zu erreichen, ist oft schwierig, gerade, wenn sie zurückgezogen leben. Lassen sich Spitex-Klienten im Ambulatorium behandeln, kommen sie in Kontakt mit weiteren möglichen Dienstleistungen im Alterszentrum. Man kann dort Wäsche waschen, Mittag essen, zur Pedicure gehen, Gymnastik betreiben, gemeinsam singen, spielen, kochen. Die Menschen sehen, was es alles gibt, von dem sie gar nichts wussten, das ihnen aber im Alltag helfen kann. Und durch die Gratisberatung im Ambulatorium können wir ältere Menschen und ihre Angehörigen an bestehende Unterstützungs- und Entlastungsangebote triagieren – seien diese nun professionell oder ehrenamtlich. Nicht zuletzt werden Berührungspunkte abgebaut, weil das Pflegeheim gleich nebenan ist.

«Ambulant vor stationär» lautet die Losung – will Schaffhausen so Pflegekosten senken?

Es ist unser Ziel, das stationäre Angebot so schmal wie möglich zu halten. Wir nehmen es als grossen Wunsch der Bevölkerung wahr, im Alter so lange wie möglich selbstbestimmt zu Hause zu wohnen. Damit das möglich wird, braucht es oft gar nicht in erster Linie Pflege, sondern

Unterstützung im Alltag. Auch Prävention, Gesundheitsförderung, soziale Teilhabe, ein altersgerechtes Wohnumfeld im Quartier und eine gute Nachbarschaft stützen das Ziel. Die Stadt Schaffhausen ist in verschiedenen Bereichen aktiv geworden.

Jedes zusätzliche Angebot im Gesundheitswesen generiert eine Nachfrage. Besteht bei den Ambulatorien nicht die Gefahr einer Mengenausweitung und damit einer Kostensteigerung?

Nein, das stellen wir nicht fest. Die Spitex erbringt im Ambulatorium ärztlich verordnete KVG-pflichtige Leistungen, die sie sonst bei den Klienten zu Hause ausführen würde. Schaffhausen investiert gezielt in die Stärkung des ambulanten Bereichs – und beschränkt dafür den teuren stationären Bereich auf schwere Pflegebedürftigkeit ab BESA-Stufe vier. In den Pflegewohngruppen im Heim leben nur Menschen, die den Vollservice an Pflege und Betreuung wirklich brauchen. Daneben gibt es die abgestufte Form des Service-Wohnens mit punktueller Pflege und Betreuung. Wir können und wollen der demografischen Entwicklung nicht mit immer mehr Heimplätzen begegnen. Altersbetreuung muss umfassend betrachtet werden. Die starre Trennung zwischen ambulant und stationär ist überholt.

In der gesetzlichen Pflegefinanzierung ist sie allerdings vorgegeben.

Genau, und das ist ein Problem. Die Finanzierung sollte durchlässiger gestaltet werden. Ein Eintritt ins Pflegeheim ist heute für ältere Menschen und ihre Angehörigen ab einem gewissen Punkt einfacher, weil im Heim die Finanzierung klar geregelt und alles organisiert ist. Sich zu Hause zu organisieren, ist viel mühsamer. Nur die Finanzierung der KVG-pflichtigen Pflege ist geregelt, darüber hinaus sehen sich die Leute mit einer verwirrenden Vielfalt von Unterstützungsangeboten konfrontiert. Immer mehr Anbieter drängen ja auf den lukrativen Betreuungsmarkt. Auch wissen die Menschen oft gar nicht, was es alles gibt und wer was finanziert. Das schwächt den ambulanten Bereich, und das wollen wir ändern.



Zur Person

Monica Studer ist Bereichsleiterin Alter im Sozial- und Sicherheitsreferat der Stadt Schaffhausen.